

# LoGo! EUROPE IN ROTTERDAM

## ABSCHLUSSBERICHT

---



HAFEN MIT DEM DE ROTTERDAM GEBÄUDE IM HINTERGRUND  
BILD: DANIELA RICHTER

28.10. – 22.

DANIELA RICHTER

KOORDINATORIN KOMMUNALE ENTWICKLUNGSPOLITIK

BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN

## HINTERGRUND

---

Ich arbeite seit knapp über einem Jahr als Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik im Bezirksamt Mitte von Berlin. Meine Aufgaben sind u.a. die Förderung der fairen öffentlichen Beschaffung und des fairen Handels sowie die nachhaltigere Gestaltung unserer Kommune.

Die faire Beschaffung leistet einen direkten Beitrag zu global nachhaltiger Entwicklung durch die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten sowie als Beitrag zum Klima- und Umweltschutz. Europäische Kommunen unterliegen dem gleichen übergreifenden Regelwerk und stehen vor ähnlichen Herausforderungen in der Überzeugungsarbeit von Käufer\*innen und Lieferant\*innen sowie der Anpassung der Verwaltungsvorgänge an rechtliche Spielräume. Daher wollte ich unbedingt am LoGo! Programm teilnehmen und Erfahrung im Umgang damit in einer anderen Kommune sammeln.

Ich habe mich für eine Hospitation in der Stadtverwaltung Rotterdam entschieden, da sich die Kommune der Nachhaltigkeit ganz besonders verpflichtet hat und eine eigene Verwaltungsabteilung dafür eingerichtet hat – und zwar weniger gesetzlich als vor allem freiwillig. Rotterdam wurde außerdem letztes Jahr mit dem „Procura+ Award for Innovation Procurement of the Year 2018“ ausgezeichnet. Mit dem niederländischen „Zentrum für Expertise in öffentlicher Beschaffung (PIANOO)“ gibt es ein Bundesprogramm ähnlich dem deutschen „Kompass Nachhaltigkeit“, welches es gilt kommunal zu nutzen. Überdies verfolgt die Kommune mit dem „Rotterdam Sustainability Programme“ einen ressortübergreifenden Ansatz, um die Kommune sauberer, grüner und gesünder zu gestalten. In beiden Gebieten lassen sich Ansätze und Erfahrungen austauschen.

## ERSTE WOCHEN: RATHAUS DER ZUKUNFT?

---



DIE ERASMUSBRÜCKE UND DAS DREITÜRMIGE DE ROTTERDAM GEBÄUDE AUF DER KOP VAN ZUID, DAS HISTORISCHE RATHAUS  
BILD: DANIELA RICHTER

Rotterdams Stadtverwaltung, die Gemeente Rotterdam, ist über die gesamte Stadt verteilt. Im Zentrum steht das beeindruckende Stadhuis, das denkmalgeschützte Rathaus. Ich saß allerdings wie der Großteil der Angestellten im „de Rotterdam“, einem der größten Gebäude der Niederlande. Es befindet sich im direkt am Stadtwahrzeichen Erasmusbrug gelegenen Viertel Kop van Zuid. Dieser neu erschlossene Stadtteil auf dem ehemaligen Hafengebiet, verfiel nach dem zweiten Weltkrieg zusehends, bis er ab 1993 durch ein ehrgeiziges Stadterneuerungsprogramm umgestaltet wurde und heute zu den modernsten Ecken der Stadt gehört.

Das de Rotterdam ist ein glitzernder Komplex bestehend aus drei Türmen, in dem sich Büroflächen, Wohnungen, ein Hotel, Cafés- und Restaurants sowie Sport- und Fitnessangebote befinden. Die

Büroflächen (auf 40 Stockwerken verteilt) sind überwiegend Großraumbüros. Auf jeder Etage befinden sich eine Handvoll verglaste Einzel- oder Doppelbüros und Besprechungsräume, ergänzt wird das ganze durch diverse kleine offene Besprechungsinseln. Die einzelnen Arbeitsplätze sind mit PC mit ein oder zwei Bildschirmen ausgestattet. Feste Arbeitsplätze gibt es nicht, sondern eine Kennung für den Computerzugang und ein digitales System in der Eingangshalle, in dem man sich morgens einen freien Platz sucht. Sobald man sich am PC eingeloggt hat, wird der Platz als besetzt angezeigt. Die freie Platzwahl wird durch eine quasi papierlose Verwaltung und das Verzicht auf Festnetztelefone unterstützt – für persönliche Unterlagen und andere Dinge gibt es Schließfächer, jede\*r Mitarbeitende bekommt außerdem ein dienstliches Mobiltelefon. Dieses System stößt allerdings bei vielen Mitarbeitenden auf Unmut, da es doch passieren kann, dass das eigene Team ein paar Stockwerke entfernt sitzt. Die meisten Mitarbeitenden haben eine 4-Tage Woche, wobei dies gar nicht teilzeitbedingt sein muss, sondern auch eine Vollzeitstelle mit 36 Stunden abgearbeitet werden kann. Der Tag, an dem die meisten Mitarbeitenden frei nehmen, ist neben dem Freitag interessanterweise der Mittwoch. Um 19 Uhr muss die Bürofläche im de Rotterdam leer sein, um den Wohnungen im Nachbarturm mehr Privatsphäre zu gönnen.

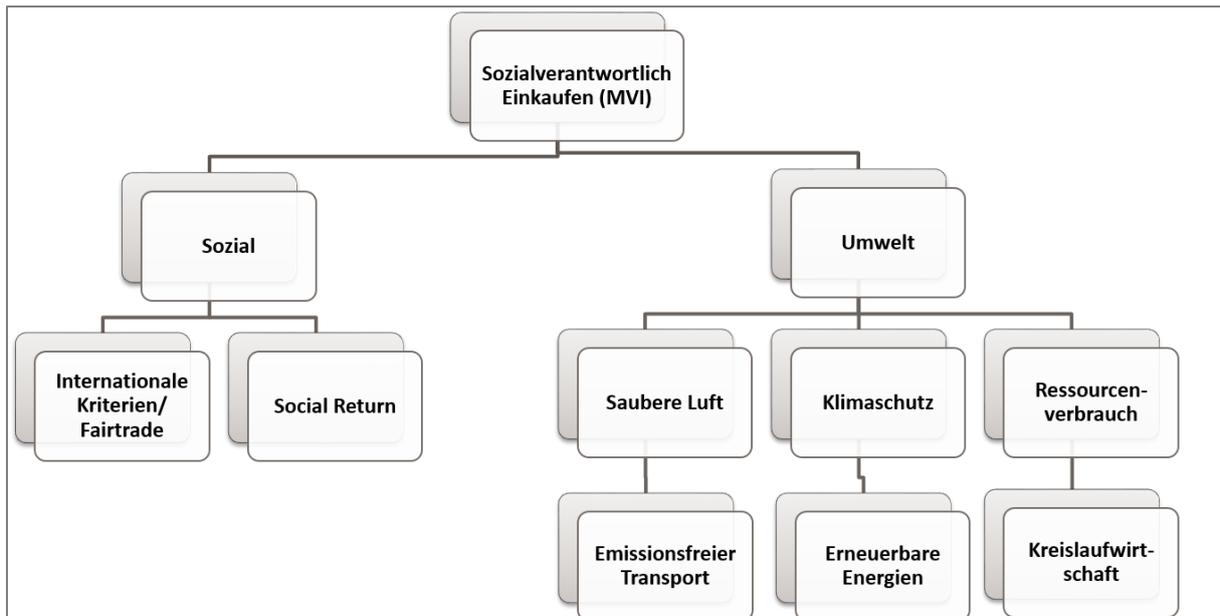


ARBEITEN OHNE FESTE PLÄTZE IN OFFENER GESTALTUNG  
BILD: DANIELA RICHTER

In der ersten Woche versuchte ich v.a. Arbeitsteilung, Zuständigkeiten und Stellenprofile zu nachzuvollziehen. Die nachhaltige öffentliche Beschaffung (Maatschappelijk Verantwoord Inkopen= MVI) unterteilt sich in Zuständigkeiten für ökologische und soziale Kriterien. Die ökologischen teilen sich unter anderem in zirkuläre Kriterien, also Wiederverwertung und Müllvermeidung sowie die Lebenszyklusanalyse (LCA). Die LCA betrachtet nicht nur Lebenszykluskosten, wie in der ‚Verwaltungsvorschrift Verwaltung und Umwelt‘ für Berliner Verwaltungen vorgeschrieben, sondern auch den Ressourcenverbrauch und die Umweltbelastung über die gesamte Lebensdauer.

Die sozialen Kriterien werden einerseits unterschieden in ethische bzw. fairtrade Kriterien, also die Betrachtung und Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen in der Lieferkette. Andererseits gibt es das Konzept und Kriterien für „social return“. Social return bezieht sich auf das „zurückgeben an die Gesellschaft“, die Förderung sozialer Gerechtigkeit in den Niederlanden. In jeder öffentlichen Ausschreibungen ab 200.000€ muss ein Prozentsatz des Auftragswertes durch denjenigen, der den Zuschlag erhält, in die Förderung von Langzeitarbeitslosen Erwachsenen und/ oder Jugendlichen investiert werden.

Rotterdam hat eine zentralisierte Beschaffung mit einer beeindruckenden Anzahl von ca. 90 Mitarbeitenden, wovon ca. 40 Beschaffer\*innen sind. Zusätzlich gibt es fachlich und rechtliche Berater\*innen. Außerdem gibt es in den Fachabteilungen neben den Budgetverantwortlichen sogenannte Contract Manager, die die abgeschlossenen Verträge überwachen.

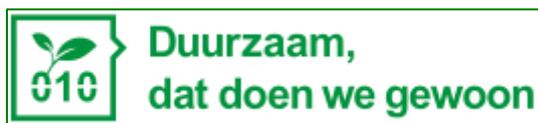


SCHEMA DER NACHHALTIGEN BESCHAFFUNG IN ROTTERDAM

BILD: EIGENE ANFERTIGUNG, ADAPTIERT VON [HTTPS://WWW.010DUURZAMESTAD.NL/WAT-WIJ-DOEN/DUURZAAM-INKOPEN/](https://www.010DUURZAMESTAD.NL/WAT-WIJ-DOEN/DUURZAAM-INKOPEN/)

Am dritten Tag durfte ich bereits der Arbeitsgruppe MVI beiwohnen. Diese trifft sich ca. zweimonatlich und erarbeitet derzeit ein Monitoringkonzept. In der AG sitzen Beschaffungs-Berater\*innen, Einkäufer\*innen sowie Contract Manager. Im Anschluss diskutierte ich mit meinem Betreuer nicht nur die Auswahl der besten Indikatoren sondern auch die Frage, ob es eine Konzentration auf einfacher umzusetzende Projekte mit großer Sichtbarkeit aber weniger Impact geben sollte (wie die Umstellung auf nachhaltige Seife oder Handtücher in allen Verwaltungsgebäuden) oder auf aufwändigere und kostenintensivere Projekte, deren Impact länger auf sich warten lässt, dafür aber deutlich größer ist (wie die Umstellung auf nachhaltige Materialien und Techniken bei öffentlichen Bauaufträgen). Diese Frage sollte sich mir auch die nächsten Wochen immer wieder stellen.

## ZWEITE WOCHEN: NACHHALTIGKEIT, DAS MACHEN WIR EINFACH



ROTTERDAMER NACHHALTIGKEITSLOGO UND SLOGAN

BILD: [HTTPS://WWW.010DUURZAMESTAD.NL/WAT-WIJ-DOEN/DUURZAAM-INKOPEN/](https://www.010DUURZAMESTAD.NL/WAT-WIJ-DOEN/DUURZAAM-INKOPEN/)

In meiner zweiten Woche tauchte ich tiefer in die Themengebiete Umwelt und Fairtrade ein. Rotterdams Nachhaltigkeitslogan „wir machen das einfach“ zeigt sich in der Vielzahl an ökologischen und zirkulären Anforderungen an jedes Produkt, die die Stadt mutig einfordert. Besonders interessant finde ich, dass die Verwaltungsgebäude, in denen es überall gratis Kaffee (selbstverständlich bio und fair gehandelt) und Tee für die Angestellten gibt, mit beschichteten Papierbechern arbeitet. Die Mülltrennung erfolgt analog nach Plastik, Rest und Becher als eigene Kategorie. Werden die Becher nämlich korrekt recycelt, haben sie die beste Lebenskostenanalyse. Allerdings stellt die Stadt auch gerade von der Vortrennung (Privathaushalte und Wirtschaft treffen Plastik- und Restmüll) auf die Nachtrennung (alles kommt in eine Tonne und wird später maschinell getrennt) um. Da Plastik damit sehr effizient getrennt werden kann, könnte es erstaunlicherweise sogar passieren, dass künftig der Plastikbecher zumindest den Nachhaltigkeitswettbewerb gewinnt.



MÜLLTRENNUNG IN VERWALTUNGSGEBÄUDEN NACH BECHERN, NACHHALTIGKEITSSIEGEL AUF PAPIERSERVETTEN  
 BILD: DANIELA RICHTER

Highlights diese Woche waren einerseits der Besuch eines Marktdialogs zum sozial verantwortlichen Einkaufen, organisiert von der landesweiten Plattform für nachhaltiges öffentliches Einkaufen, PIANOo. Der Veranstaltungsort war eine ehemalige Lebensmittelverarbeitungsfabrik, eine Ikone der industriellen Architektur des 20. Jahrhunderts. Sie ist UNESCO Weltkulturerbe, heute haben diverse Start-ups dort ihren Sitz. Ziel war der Austausch zwischen Wirtschaft und Verwaltung und das gemeinsame Finden von Lösungen für diverse Herausforderungen: wie kann die öffentliche Hand das innovative Wissen der Wirtschaft zu nachhaltigen Prozessen besser nutzen? Wie erreichen die Ausschreibungen auch kleine Organisationen? Wie kann die Forderung nach nachhaltigen Kriterien andere motivieren statt abzuschrecken? Einen Bieterdialog wie ich ihn aus Deutschland kenne, vorgeschaltet einer gezielten Ausschreibung, bei welchem potentielle Bieter über die Kriterien und deren Notwendigkeit eingehend informiert werden, gibt es eher selten. Dies wurde aber von meinem Betreuer als gute Idee notiert.

Außerdem tauschte ich mich ausführlich mit einem der Einkäufer zur Beschaffung von Natursteinen aus. Wir verglichen deutsche und niederländische Datenbanken, in denen sich einerseits die Mindeststandards, die in öffentlichen Ausschreibungen gefordert werden müssen, finden. Andererseits wird gelistet, welche Standards darüber hinaus gefordert werden können und rechtlich auch gefordert werden dürfen. Glücklicherweise gibt es beide Datenbanken zumindest in abgespeckter Form auch auf Englisch, was den Austausch deutlich erleichterte.

Der interessanteste Unterschied ist, dass die die Einhaltung sozialer Kriterien in den Niederlanden weniger über Gütezeichen nachgewiesen wird, wie es in Deutschland der Fall ist. Stattdessen wird der Bieter, der den Zuschlag erhält, einerseits zu einer Mitgliedschaft in Sektorabkommen verpflichtet. Diese Abkommen sind eine Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Regierungen, Gewerkschaften und sozialen Organisationen und zielen auf die Verhinderung von menschlicher Ausbeutung, Tierleid und Umweltschäden. Es gibt Abkommen zu den wichtigen Produktgruppen: Natursteine (gemeinsam mit flämischen Kommunen, s.u.), nachhaltige Kleidung und Textilien, verantwortliches Gold, Lebensmittel sowie Metallprodukte und dessen Lieferkette. Andererseits verpflichtet sich der Lieferant einerseits vertraglich und andererseits gegen eine Kautions, eine ausführliche ‚Due Dilligence‘ des Produktes durchzuführen und bei Lieferung mit einzureichen. Due Dilligence, die sorgfältige Prüfung eines Kaufgegenstandes vor dessen Erwerb, bedeutet hier eine detaillierte Risikoanalyse der Lieferkette (unterstützt durch ein nationales online Tool) sowie ein Aktionsplan, wie diese Risiken schrittweise abgebaut werden können. Dazu gehört eine jährliche Berichterstattung. Da es fachabteilungsbezogene Contract Manager gibt, werden diese Schritte auch nachgeprüft und eingefordert.

Die Zeit verflog und schon war mit Ende der zweiten Woche Halbzeit! Dabei gab es noch so viel Spannendes zu entdecken und zu erfragen. Am Wochenende erkundete ich weiter das Zentrum der Stadt. Im zweiten Weltkrieg sehr stark zerbombt, wurde dieses zur Spielwiese moderner Architektur aller Epochen. Es gibt im Wesentlichen nur noch ein vollständig erhaltenes altes Quartier: historisch

Delfshaven. Während der Rest von Delfshaven eher typisch modern urban anmutet (Altbauten und Neubauten im Wechsel, Mischnutzung, hoher Anteil migrantischer Ökonomie) ist der historische Teil eine andere Welt. Leider besteht dies nur aus eineinhalb Straßen, aber die am Ende des kleinen Hafens platzierte Windmühle war tatsächlich noch in Betrieb. Neben klassischen deutschen Getreidesorten wurde hier v.a. auch Teff, Standardbestandteil der äthiopischen und eritreischen Küche, verarbeitet.



DELFSHAVENER MÜHLE, HISTORISCH DELFSHAVEN UND EINE DER UNZÄHLIGEN ZUGBRÜCKEN  
BILD: DANIELA RICHTER

### DRITTE WOCHEN: BESUCH IN UND AUS DEN HAAG, BILTHOVEN UND DAS MEER

Meine dritte Woche versprach zwei spannende Besuche und einen Blick über den Tellerrand Rotterdams. Einerseits hatte ich einen Termin mit PIANOo, dem niederländischen Expertisezentrum für öffentliche Beschaffung – in deren Cafeteria. Das macht man hier so, auch offizielle Termine finden oft in (halb)öffentlichen Orten über einem Kaffee oder Tee statt. PIANOo kümmert sich mit dem „Manifest für nachhaltiges Einkaufen“, Leitfäden, Praxisbeispielen, Veranstaltungen und Trainings auch darum, alle Gemeinden in der nachhaltigen Beschaffung zu unterstützen. Leider war die Ansprechperson für die Fair Trade Kriterien nicht verfügbar, trotzdem haben mir die Kolleg\*innen das so gut es geht erläutert. Besonders spannend war hier die Beschreibung, dass die niederländischen Kommunen mehr auf „softlaw“ beruhen. Das bedeutet, es wird eine politische Ambition formuliert, ob nun auf Landes- oder auf kommunaler Ebene und dies setzt die kommunale

Verwaltung dann direkt um – auch ohne die Ausarbeitung von Gesetzen oder Verwaltungsvorschriften. Dies bezieht sich allerdings eher auf ökologische Faktoren, die von den meisten Kommunen freiwillig und deutlich ambitionierter als angestrebt umgesetzt werden. Im sozialen Bereich hingegen kann noch einiges passieren. Die Lieferanten/ Auftragnehmer verpflichten sich zwar vertraglich zu sozialen Auflagen, nicht immer wird dies jedoch sonderlich motiviert umgesetzt. Und hier mangelt es dann manchmal an Verwaltungspersonal, um das nachzuprüfen.

Auch sehr interessant war die Erläuterung der unterschiedlichen Ansätze, mit denen Beschaffung angegangen werden kann:

- festschreiben (prescribe), also das Setzen spezifischer Kriterien, die die Bieter erfüllen müssen, um am Verfahren teilzunehmen.
- ermutigen (encourage), durch das Setzen zusätzlicher Qualitätsmerkmale als Zuschlagskriterien
- einladen (invite) durch eine eher breite Beschreibung des Gegenstands, den die Bietenden innovativer und kreativer auslegen können

Außerdem bekam ich Besuch aus Den Haag. Den Haag ist von Rotterdam aus mit der U-Bahn erreichbar und die Kommunen arbeiten oft eng zusammen. Der Kollege meines Betreuers, der dieselbe Position in der Kommune Den Haag ausübt, war für einen Termin in Rotterdam und wollte mich auch treffen. Natürlich im Café und zwar zu einem interessanten Austausch über die Festigung von Nachhaltigkeit in der Kommune sowie die öffentliche Beschaffung in Den Haag. Unsere Besprechung gestaltete er in fließendem Deutsch, wie so einige der Kolleg\*innen hier. Er war wie alle meine Kontakte hier überrascht, dass wir keine eigene Nachhaltigkeitsabteilung haben und sich nur so wenige Mitarbeitende um den Einkauf kümmern. Rotterdam als auch Den Haag haben nicht mal doppelt so viele Einwohner wie Berlin Mitte, aber etwa die vierfache Anzahl an Beschaffer\*innen, die in einer zentralen Vergabestelle arbeiten. Zusätzlich dazu die einzelnen Berater\*innen, die sowohl Fachamt als Vergabestelle beraten. Vielleicht hinkt der Vergleich weniger wenn man sich Berlin als Land ansieht. Auf jeden Fall war es toll, neben Rotterdam noch einen kurzen Einblick in eine weitere Kommune erhaschen zu können.

Im Gespräch ging es vor allem um den Austausch zur Verankerung nachhaltiger Beschaffung und der Auswahl eines geeigneten Beispiels. Wie oben beschrieben, stellte sich auch hier die Frage des Abwägens von Impact und Sichtbarkeit. Während eine hohe Sichtbarkeit kurzfristig hohe Akzeptanz generieren kann, kann ein hoher Impact hingegen für langfristigen Rückhalt im Haus sorgen. Ein weiteres zentrales Thema waren die Gütezeichen vs. der due dilligence, was dem Den Haager Kollegen auf europaweiten Konferenzen auch schon aufgefallen war. Durch die unterschiedlichen Personalressourcen sind die Möglichkeiten der sorgfältigen Prüfung bei uns allerdings begrenzt.

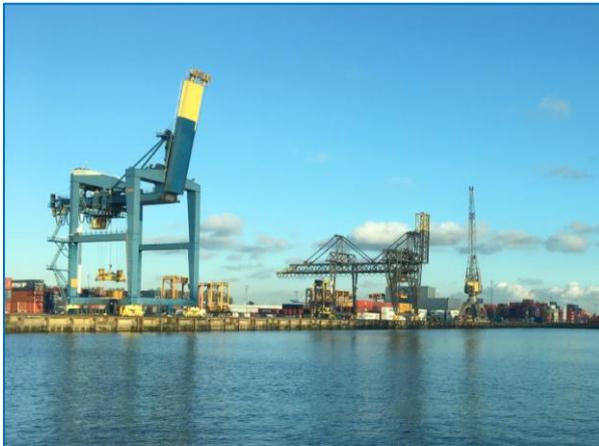
Ein weiteres Highlight war der Besuch des nationalen Instituts für Volksgesundheit und Umwelt (RIVM). Diese kümmern sich um das Nachhaltigkeitsmonitoring und beraten die einzelnen Kommunen dazu. Eine Studie ergab, dass durch nachhaltige Beschaffung mehr soziale Effekte erreicht werden können als durch direkte Investitionen in Forschung zu denselben Effekten. Daher soll die Beschaffung auch künftig weiter als wichtiger Nachhaltigkeitsfaktor weiter ausgebaut werden. Allerdings muss dies in engerer Zusammenarbeit mit dem Markt geschehen, da ansonsten die Gefahr besteht, Kriterien zu niedrig anzusetzen. Die Kommunen sollten sich an best practices am Markt orientieren und versuchen, diese sogar noch weiter anzuheben (über den ermutigenden oder innovativen Ansatz, s.o.). Dies kann auch über den bestehenden due dilligence Ansatz forciert werden: Durch den großflächigen Einsatz von erneuerbarer Energie stellt sich heute auch zunehmend die Frage nach der Entsorgung von beispielsweise Solarpaneelen. Auch hier soll die Wirtschaft mit in die Pflicht genommen werden und auch hier können innovative Ideen entwickelt werden.

Nach stetigem Regen unter der Woche und mehreren nassen Fahrradfahrten wurde ich am Wochenende mit strahlendem Sonnenschein belohnt. Einerseits besuchte ich Utrecht, eine alte Stadt mit vielen pittoresken Ecken, ganz anders als das moderne Rotterdam. Außerdem machte ich einen Abstecher nach Hoek van Holland, dem Stadtstrand Rotterdams. Auch dieser ist mit der U-Bahn zu erreichen und bietet Dünen und Wasser mit der Hafenkulisse im Hintergrund. Diverse Strandbars luden zum Verweilen ein.



HOEK VAN HOLLAND, DER STADTSTRAND DER ROTTERDAMER  
BILD: DANIELA RICHTER

#### VIERTE WOCHEN: TOT ZIENS ROTTERDAM!



NEUER UND ALTER HAFEN  
BILD: DANIELA RICHTER

In meiner letzten Woche stieg ich unter anderem tiefer in das Konzept „social return“ ein. Die Kolleg\*innen, die dazu beraten, freuten sich sehr, mir eins der Vorzeigeprojekte nahe zu bringen. Social return, bedeutet dass in jeder öffentlichen Ausschreibung ab 200.000€ sogenannte social return Klauseln eingebaut sind. Im Gegenwert von 5% der Vertragssumme muss der Bieter, der den Zuschlag erhält, der „Gesellschaft etwas zurückgeben“. Bei Bau- und Dienstleistungen ist dies in der Regel die gezielte Beschäftigung von Menschen, die Schwierigkeiten haben, sich in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Es kann aber auch das Angebot von spezifischen Aus- oder Fortbildungsmaßnahmen sein.

Durch social return dürfen allerdings keine bestehenden Arbeitsplätze neu besetzt werden. Eine große Herausforderung ist momentan die Vermittlung geeigneter Arbeitskräfte an die betreffenden Unternehmen. Aus Datenschutzgründen können keine Daten an die Unternehmen weitergegeben werden. Komplizierte Bewerbungs- und Einstellungsverfahren wären aber einerseits nicht

zielgruppengerecht und würden andererseits die öffentliche Dienst- oder Lieferleistung stark verzögern. Um die Vermittlung zu unterstützen und die Akzeptanz von social return v.a. bei den bietenden Unternehmen zu erhöhen, werden sogenannte Match-Making-Plattform aufgebaut, die den Kontakt zwischen Unternehmen und Arbeitskräften herstellen. Social return in der Vergabepraxis gibt es in den gesamten Niederlanden, Rotterdam hat das System allerdings am weitesten ausgebaut. Die Kommune hat die Schwelle freiwillig auf 50.000€ herabgesetzt und eine beeindruckende Anzahl von 25 Mitarbeitenden ist mit diesem Thema beschäftigt - und das ohne formelle gesetzliche Grundlage.

Parallel beschäftigte ich mich weiter mit der Beschaffung von Natursteinen. Dazu besuchte ich den sozial-ökonomischen Rat, ein Beratungsgremium bestehend aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden sowie unabhängigen Expert\*innen, welches die niederländische Regierung zu sozialen und ökonomischen Fragen berät. Unter dessen Fittiche steht auch die True Stone Initiative. Diese ist ein Zusammenschluss des niederländischen und flämischen Natursteinsektors, der beiden Regierungen, diversen Kommunen, NGOs und Gewerkschaften. Gemeinsam möchten sie einen verantwortungsvolleren Einkauf von Natursteinen institutionalisieren. Dazu gibt es verschiedene Pilotprojekte, wie beispielsweise die Lieferung von Sitzelementen und Lampenfüßen für den Coolsingel, einer zentralen Promenade in Rotterdam. Hier fragte ich nochmal nach der Einschätzung zu Gütezeichen. Die bekannten Gütezeichen, die in Deutschland bei Natursteinausschreibungen oft gefordert werden, gingen den Verantwortlichen allerdings nicht weit genug. Sollte künftig eines entwickelt werden, welches den strengen SER Kriterien genügt, könnte dies zusätzlich zur due dilligence aufgenommen werden. Noch sind aber die Piloten abzuwarten. Die Erfahrungen aus Rotterdam und aus anderen Kommunen werden Ende 2020 aufgearbeitet, bis dahin kann sich wieder ein anderes Bild ergeben. Ich werde den due dilligence Ansatz auf jeden Fall weiter verfolgen und mich zurück in Deutschland mit Kolleg\*innen dazu austauschen.

Rotterdam verabschiedet mich mit einem weiteren Wochenende voll strahlendem Sonnenschein. An meinem letzten Arbeitstag gab es, typisch niederländisch, mittags eine Portion deluxe Pommes mit den Kolleg\*innen. Neben zwei weiteren Stadtvierteln, in die ich es vorher nicht geschafft habe, besichtige ich einerseits Kinderdijk, ein kleiner Ort unweit von Rotterdam, dessen 19 Windmühlen seit 1997 UNESCO Weltkulturerbe sind. In zwei zum Museum umgebauten Windmühlen (die restlichen sind noch bewohnt und teils auch noch in Betrieb) kann man sich in die Geschichte des Wassermanagements einführen lassen. Außerdem besuchte ich das kulturhistorische Museum und eine Ausstellung zur Kolonialzeit in Indonesien. Dekolonialisierung als weiter wichtiger Bereich von Nachhaltigkeit ist erst im Aufbau begriffen. Ein anderes spannendes Thema, mit dem sich ein weiterer Rotterdam Aufenthalt füllen ließe.



DIE WINDMÜHLEN VON KINDERDIJK  
BILD: DANIELA RICHTER

Aber leider ist meine Zeit in Rotterdam dann auch schon vorbei. Ich hätte noch weitere Fragen und Diskussionsbedarfe gehabt. Einige der Einrichtungen hier möchten längerfristig in Kontakt bleiben, weitere Austauschtreffen für das nächste Jahr verabreden und vielleicht sogar eine kommunale Partnerschaft zum Thema nachhaltige Beschaffung anstreben. Daran bin ich auf jeden Fall interessiert und möchte versuchen das weiter zu verfolgen, trotz der geringen Zeit, die meine vielen Aufgaben mit sich bringen. Insgesamt war der Aufenthalt sehr wertvoll und lehrreich. Wie eingangs erwähnt, hadern die europäischen Ländern weitestgehend mit den selben Unsicherheiten und Herausforderungen im Verankern der nachhaltigen Beschaffung zu kämpfen. Der punktuelle Erfahrungsaustausch auf einzelnen Konferenzen kann hier Abhilfe schaffen. Da ich jedoch vier Wochen hier war, konnte ich einerseits eine andere Vertrauensebene aufbauen, und andererseits ein deutlich breiteres Verständnis der jeweils anderen Situation aufbauen - die dann doch so oft die gleiche ist. Ich bin daher sehr dankbar, an diesem Programm teilgenommen zu haben.



CUBE HOUSES, ROTTERDAM ZENTRUM  
BILD: DANIELA RICHTER